Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 94. Sonntag, den 23. November 1913. **6. Jahrgang.**

Zum Totenfest.

Wenn der rauhe Herbstwind die letzten fahlen Blätter von den Bäumen reißt und in tollem Jagen vor sich hertreibt, bis sie irgendwo ein Plätzchen für ihren letzten Schlaf finden; wenn in Wald und Flur Sang und Klang verstummt, der Blumen Duft verflogen, ihre Farbenpracht verblichen ist, dann bereitet sich die Natur zu ihrer großen Winterruhe vor, dann ist auch der Mensch empfänglich für Todesgedanken, und das in diese Jahreszeit gelegte Totenfest berührt Saiten in seinem Innern, deren Ton bald wehmütig verklingt, bald dem schrillen Aufschrei eines gepreßten Herzens gleicht.

Totenfest! Was für ein Weh liegt nicht in diesem Worte! Gilt dieser Tag doch nicht den Toten des laufenden Jahres allein, um welche die Tränen noch rinnen, die Herzen noch bluten; denken wir doch heute aller derjenigen lieben Menschenkinder, die der Tod mit grausamer Hand aus ihrem Wirkungskreise oder mit sanftem lockenden Winken am Abende ihres Lebens dahinführte in die Gefilde der Seligen.

Eine Frage, der die verschiedensten Antworten zuteil geworden sind, ist die Frage nach dem Tode. Die Alten schon haben sich mit ihr beschäftigt, aber erst das Christentum hat ihr befriedigende Antwort gegeben. Für den Christen steht „des Todes rührendes Bild" nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen; diesem stärkt es zu künftigem Heil im Trübsal die Hoffnung; beiden wird zum Leben der Tod. Aber die Gelehrten sagen uns, das Welken der Blätter sei eigentlich schon die Vorbereitung des kommenden Frühlings, der in den Knospen schlummert, nachdem er Kräfte gesammelt hat aus dem fallenden Laub. Das Irdische wird zum Gleichnis der zukünftigen, unsichtbaren Dinge. Wir pflanzen das Kreuz auf an den Gräbern als ein Siegeszeichen der Hoffnung und trösten uns mit dem Wort und Vorbild Christi: .. Das Weizenkorn, bevor es fruchtbar sproßt, zum Licht empor, muß sterben in der Erde Schoß.

Schon im Herzen des weisen Sokrates dämmerte die Ahnung, daß der Tod für den Frommen eine Erlösung und Gesundung bedeute. Ein Totenfest aber ist nur auf dem Boden der christlichen Weltanschauung möglich, und schon das Wort ist ein Zeuge des Glaubens. Das Verlorene wiederzufinden im Reiche der Vollendung, im Lande des ewigen Frühlings, diese Hoffnung hebt über alle Wehmut des Totenfestes hinaus, sie allein trocknet die Tränen an den Gräbern unserer Lieben. Die rührendsten Herbstlieder der Dichter sind ohne christlichen Glauben leere Worte, auch nur welke Blätter. Nur der Christ kann, wenn es Herbst um ihm wird, sagen: „Selbst vergehn und sterben däucht mir süß zu sein."

Herbsteswalten bannt die Erde,
Schleichergleicher Nebel streckt
Weit sich über Tal und Höhen;
Dürres Laub den Boden deckt.
Raschelnd, wo ein Pilger wandert,
Heute still zum Friedenshain,
Um mit Blüten zu bekränzen
Welke Hügel, groß und klein.

Und wo dort in müdem Schweigen
Mancher Klagelaut verweht,
Manch gebroch'nes Herz der Liebe
Hoffnungsarm an Gräbern steht,
Wo zum Schlummer sanft gebettet
Ach, so manches teure Haupt,
Allzufrüh nur oft des Lebens
Und des Freundesglücks beraubt.

Wolltest Du herab Dich neigen,
Gott, mit Deiner Vaterhuld!
Laute und verborg'ne Klagen
Liebreich lindern mit Geduld!
Daß, wo die Zypressen flüstern
Noch im letzten Herbstesweh'n,
All' die Trauernden sich trösten
Im verheiß'nen Wiederseh'n.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 22. November.

*— Am 1. Dezember d. J. findet eine Viehzählung im ganzen Deutschen Reiche statt. Die Zählung erstreckt sich nicht nur auf Pferde, sondern auf alle übrigen Nutz- und Schlachttiere, speziell auf Rinder, Ziegen, Schafe, Schweine, Geflügel usw. Neu ist diesmal, daß auf Ersuchen der hessischen Kaninchenzüchter auch die Kaninchen, die ja für die Volksernährung von stets wachsender Bedeutung sind, mitgezählt werden sollen.

*— Der Rechnerkursus der hessischen Raiffeisenvereine wird in der Zeit vom 24. bis 29. Novbr. in Cassel im großen Saale des evangel. Vereinshauses abgehalten werden.

*— Am Sonntag, den 30. d. Mts., wird uns im Saale des Gastwirts Heinz der hier in Spangenberg durch seine vorzüglichen Leistungen auf der Geige schon lange bekannte Herr Wisotzki aus Cassel in Verbindung mit noch einigen sehr tüchtigen Musikern einen recht genußreichen Abend bieten. Mit bezug auf die künstlerischen Darbietungen dieser Herren ist zu hoffen, daß dieses Konzert sich auch eines recht guten Besuches erfreuen wird. Ein Tanzkränzchen wird den genußreichen Abend beschließen.

△ **Landefeld.** Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung den Bau einer Wasserleitung, der sobald als möglich in Angriff genommen werden wird. Damit sind endlich die berechtigten Klagen des Lehrers und fast der ganzen Gemeinde gestillt. Mögen nun auch die wenigen, die bisher noch fern standen, nicht ein Werk unnötig erschweren, das ihnen und ihrer Gemeinde zum Segen gereicht.

Eschwege. Zum Bürgermeister hiesiger Stadt wurde der seitherige 2. Bürgermeister Dr. Stolzenberg, Graudenz, gewählt.

Cassel. Die Handwerkskammer beschloß in ihrer letzten Vorstandssitzung die Gründung einer Sterbekasse für selbständige Handwerker in Verbindung mit dem Verbande der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten.

☞ Illustr. Sonntagsbeilage „Alldeutschland" liegt nächster Nummer bei.

Wetterbericht.

Am 23. Nov. Kälter, windig, abwechselnd heiter u. wolkig, etwas Niederschläge in Schauern.
Am 24. Nov. Erneut trüber, milder, windig, Regen.
Am 25. Nov. Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Niederschläge in Schauern.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. November 1913.

Totenfest.

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. ½2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Die am 6. d. Mts. **fällig** gewesenen **Staats- und städt. Steuern** sind bis zum 27. d. Mts. zu zahlen.
Nach Ablauf dieser Frist erfolgt **Zwangsweise Beitreibung.**
Spangenberg, 21. November 1913.
Die Stadtkasse.
Paulus.

Ein Paar 4½ Monate alte stark angefütterte

Läuferschweine

kolossale Fresser, stehen zum Verkauf.
Näheres bei **W. Stöhr,** Morschheim.

Aparte Neuheiten
in
Kleider-, Kostüme- und Blusenstoffen
bringe ich in diesem Jahre in **unübertroffener Auswahl** und jeder Preislage.

H. Levisohn.

Fernsprecher 28. Fernsprecher 28.

Billiges Angebot
in
Gritzner
Nähmaschinen
nur **gutes, bewährtes Fabrikat,** verkaufe, um damit vor Weihnachten zu räumen,
weit unter Preis.
M. Müller,
Burgstrasse.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen, Briketts, Melasse.
P. Hartmann, Spediteur.

Ein guter
Hofhund
Schottischer Schäferhund, 1 Jahr alt, Größe ¾ m, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Empfehle
zum bevorstehenden Totenfeste
in frischer Ware:
Kränze, Kreuze, Buketts, sowie Waldkränze
in verschiedenen Preislagen von 1 M. an
Gärtnerei am Liebenbach
Bestellungen können bei **Blösing**

Krisengerüchte.

Der Kaiser hat in diesen Tagen in Kiel geweilt und verschiedentlich Unterredungen mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem neuen Admiral v. Ingenohl gehabt. Es war vorauszusehen, daß sich im Anschluß an diese Unterredungen wieder mancherlei Gerüchte verbreiten würden, wie das ja immer der Fall ist, wenn der Monarch einmal in Kiel geweilt hat. Es ist nämlich Tatsache, daß aus Kiel schon mehrmals hochwichtige Entscheidungen gekommen sind. Man wird sich erinnern, daß auch des Reiches vierter Kanzler Fürst Bülow aus Kiel die Entlassung heimbrachte. Nun aber ist zunächst Tatsache, daß solche Entscheidungen aus ganz bestimmten Gründen immer während der „Kieler Woche" getroffen wurden, und ebenso sicher ist, daß der Kaiser diesmal keinerlei derartige Entscheidungen getroffen hat.

So wußte man zu erzählen — eine Mär, die wirklich nicht mehr geglaubt werden kann —, daß Herr v. Tirpitz in diesen Tagen (wer weiß zum wievielten Male) seine Entlassung erbeten habe, und daß der Kaiser sie diesmal bewilligt habe, wenn auch nicht für einen bestimmten Zeitpunkt. Die Weisheit war billig zu haben; denn ganz selbstverständlich wird Herr v. Tirpitz eines Tages seinen Abschied erbitten und erhalten. Nur ist jetzt davon in Kiel keine Rede gewesen, und es wird auch in absehbarer Zeit keine Rede davon sein; denn es ist ein öffentliches Geheimnis, daß zwischen dem Kaiser und Herrn von Tirpitz heute wie einst in den Fragen der Marine völlige Übereinstimmung herrscht. Herr v. Tirpitz wird ganz sicher nicht einer Ministerkrankheit zum Opfer fallen: wenn er einst „aus Gesundheitsrücksichten" um seinen Abschied bittet, darf man sicher sein, daß der Staatssekretär tatsächlich krank ist oder aber infolge hohen Alters den Anforderungen seines verantwortungsreichen Amtes nicht mehr gewachsen ist. Noch aber ist er kerngesund und sehr rüstig.

Wenn einmal von einer Ministerkrise die Rede ist, spielt, auch daran ist man seit Jahren gewöhnt, auch Herr v. Bethmann Hollweg eine Rolle dabei. Es heißt, der Kanzler habe schon während des Krupp-Prozesses sich mit der Absicht getragen, aus seinem Amte zu scheiden, er sei jetzt aber fest dazu entschlossen, „weil das Vorgehen der Regierung von allen Seiten gemißbilligt werde." Angeblich soll ja auch Herr v. Tirpitz als Grund für seinen Rücktritt die Krupp-Affäre angegeben haben. Man merkt indessen die Absicht der Verbreiter jener Gerüchte sehr genau: da auf dem Revisionswege an eine Wiederaufrollung des Prozesses nicht mehr gedacht werden kann, so soll auf diese Weise noch einmal die ganze Geschichte in die Öffentlichkeit gezogen werden.

Man vermag nicht einzusehen, weshalb der Kanzler jetzt sein Amt niederlegen sollte. Er hat in Verbindung mit den Ressortministern in Sachen Krupp das Notwendige veranlaßt. Man kann ihm weder vorwerfen, daß er den Prozeß nicht geschehen lassen durfte, noch daß der Versuch gemacht worden ist, im Verfahren irgend etwas zu verdunkeln. Es standen wirtschaftliche Werte auf dem Spiele — sie mögen wohl geschätzt worden sein. Aber auf der andern Seite stand das Ansehen der deutschen Rechtspflege im In- und Ausland auf dem Spiele. Herr v. Bethmann Hollweg darf sich mit Stolz sagen, daß er zur Erledigung der heiklen Sache den allein richtigen Weg eingeschlagen hat. Was also sollte er fürchten? Den Lärm im Reichstage? Des Kaisers fünfter Kanzler hat schlimmere Stürme erlebt, als die kommenden sein werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar trifft am 26. d. Mts. zum Besuch des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein auf Schloß Primkenau ein. Der Kaiser kommt von Militsch, wo er am 25. d. Mts. als Jagdgast beim Grafen Maltzahn weilte.

*Das von verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht von einer angeblich bevorstehenden Scheidung der Ehe des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen wird von amtlicher Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. — Prinz Eitel Friedrich ist der zweite Sohn Kaiser Wilhelms, am 7. Juli 1883 geboren und seit dem 27. Februar 1906 mit Sophie Charlotte, Herzogin von Oldenburg, vermählt.

*Beim Einzug König Ludwigs III. in Aschaffenburg hat sich ein Zwischenfall ereignet. Ein junger Arbeiter rief während der Vorbeifahrt des Königs: „Hoch lebe die Republik! Da kommt der König, und wir haben Hunger und nichts zu essen. Aber die kostbarsten Dekorationen sind da!" Der Mann wurde verhaftet, später wieder freigelassen.

*Der Finanzausschuß der bayrischen Kammer hat nach längerer Beratung den Antrag der Regierung auf Erhöhung der Zivilliste mit 9 gegen 6 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

*Die Übersiedlung des Welfenschatzes nach Braunschweig, dessen meiste Stücke braunschweigischen Ursprungs und wertvolle Belege niederdeutscher Goldschmiedekunst sind, wird in nächster Zeit stattfinden. Zurzeit ist der Schatz zum Teil noch im Penziger Palais des Herzogs von Cumberland, zum Teil im Gmundener Schlosse untergebracht, wo auch ein Teil des Welfenmuseums sich befindet.

*Bei den Bürgerschaftswahlen in Lübeck wurden 33 Bürgerliche und 4 Sozialdemokraten gewählt.

Österreich-Ungarn.

*König Ferdinand von Bulgarien ist, von Koburg kommend, in Wien eingetroffen, wo er eine längere Unterredung mit dem Kaiser Franz Joseph und den leitenden Staatsmännern hatte. In Wien erstattete auch der bulgarische Minister des Äußeren Ghenadiew dem König Bericht über die Lage in Bulgarien.

*Eine Abordnung sämtlicher österreichischer Handelskammern erschien beim Ministerpräsidenten, beim Eisenbahnminister und beim Handelsminister und bat um eine größere Unterstützung der Regierung zur Beschickung der Weltausstellung in San Francisco. Der Ministerpräsident und die übrigen Minister versprachen, das Ansuchen in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

*Die österreich-ungarische Militärverwaltung wird Sebenico in Dalmatien zum dritten Kriegshafen der Monarchie neben Pola und Cattaro ausgestalten.

Frankreich.

*Die Wahlreform ist mit 333 gegen 225 Stimmen von der Kammer angenommen. Man glaubt nicht, daß die Vorlage im Senat scheitern wird.

*Der Nationalausschuß der Bergarbeiter hat den allgemeinen Ausstand beschlossen, weil die Grubenbesitzer nach dem Senatsbeschluß jährlich 150 Arbeitsstunden über den Achtstundentag verlangen. — Die Kammer hatte seinerzeit nur fünfzig Stunden bewilligen wollen, womit sich die Arbeiter zufrieden erklärt hatten.

Balkanstaaten.

*Das griechische Marineministerium hat ein neues Flottenprogramm ausgearbeitet, wonach die griechischen Seestreitkräfte wesentlich vermehrt werden sollen. Es werden dazu von der Kammer 300 Millionen gefordert.

Amerika.

*In einem Kabinettsrat der Ver. Staaten erklärte Präsident Wilson, er halte es angesichts der Entwicklung der Dinge in Mexiko für wünschenswert, auch weiter Geduld zu üben und Ruhe zu bewahren. Ein bewaffnetes Eingreifen empfehle sich nur, wenn Freunde in Gefahr seien, was entgegen andern Meldungen gegenwärtig nicht der Fall sei.

Afrika.

*Infolge der Inderunruhen ist die Lage in Südafrika sehr ernst. In Kapstadt und Ladysmith wurden bewaffnete Bürgerwehren gebildet, um für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Russisches Allerlei.

Kokowzew über die Lage.

Der russische Ministerpräsident Kokowzew, der in den letzten Tagen in Berlin weilte und dort auch vom Kaiser empfangen worden ist, hat wiederholt mit dem Reichskanzler längere Besprechungen gehabt. Amtlich wird darüber nur bekanntgegeben, daß beide Staatsmänner festgestellt hätten, daß Rußlands und Deutschlands Politik sich in voller Übereinstimmung befinden. Herr Kokowzew hat sich aber verschiedenen Privatpersonen gegenüber auch über politische Fragen geäußert.

Mit großem Freimut sprach Kokowzew über Albanien. Wie der griechisch-türkische Konflikt kürzlich fälschlich bange Befürchtungen ausgelöst und schließlich doch zu einer Verständigung geführt hätte, so sei solches auch in Albanien in kurzer Zeit zu erwarten. Freilich, je mehr die Geschlossenheit der Großmächte eine glückliche Grundlage für die friedliche Erledigung dieser und ähnlicher Fragen abgeben habe und noch immer abgebe, je mehr sei es als ein weniger glückliches Unternehmen zu bezeichnen, wenn die eine oder andere Großmacht Neigung zeige, aus diesem gemeinschaftlichen Rahmen herauszutreten und auf eigene Hand Balkanpolitik zu treiben. Darum hätte das Vorgehen Österreich-Ungarns, dem sich später auch Italien angeschlossen habe, in Rußland nicht auf unbedingte Zustimmung zählen können.

Der Ministerpräsident wandte sich dann zur europäischen Gesamtlage in den vergangenen Monaten. Europa, sagte er, leide seit mehr als zwei Jahren an nervösen Krisen, die geeignet sind, die Nervosität der Geschäftswelt ins Ungemessene zu steigern und Europa in ein politisches Irrenhaus zu verwandeln. Casablanca, Agadir, die marokkanischen Schwierigkeiten, der Tripoliskrieg, der Balkankrieg I und II seien eine Kette von Erschütterungen, die den Geschäftsmann am empfindlichsten einschnüre und seiner Unternehmungslust Wunden schlage. Da müßten denn Vorstöße einzelner, die nur geeignet sind, die politische und wirtschaftliche Nervenschwäche zu steigern, tunlichst vermieden werden.

Hinsichtlich der deutsch-russischen Beziehungen meinte der Minister, sie sind die allerbesten und könnten immer ungetrübt sein, wenn nicht die Presse auf beiden Seiten ab und zu das Bedürfnis fühlte, Steine in das klare Wasser zu werfen. Herr Kokowzew verspricht sich viel von der neugegründeten Gesellschaft zum Studium Rußlands, denn die Hauptsache ist, daß man sich gegenseitig kennen lernt. Mit allem Nachdruck hob Kokowzew bei seinen Unterredungen hervor, daß den neuen militärischen Maßnahmen Rußlands keinerlei kriegerische Absichten zugrunde lägen. Noch beim Abschied von Berlin sprach Herr Kokowzew in begeisterten Worten von Kaiser Wilhelm. Westmann.

Heer und Flotte.

— Bei Düsseldorf soll bekanntlich eine zweite Brücke über den Rhein gebaut werden. In interessierten Kreisen ist nun der Gedanke aufgetaucht, statt einer neuen Brücke einen Tunnel unter dem Rhein zu bauen. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß solch ein Tunnel verkehrstechnisch durchaus keine Nachteile bieten, in strategischer Hinsicht aber einen außerordentlich großen Wert haben würde. Infolge der ständigen Vermehrung der Flugzeuge und Luftschiffe bei den Heeren der Großmächte erscheinen die strategischen Brücken über den Rhein, überhaupt alle Flußübergänge in sehr hohem Grade gefährdet. Bombenwurfversuche aus Luftfahrzeugen haben sowohl in Deutschland, wie in Frankreich und England gezeigt, daß die Zerstörung wichtiger strategischer Punkte mit Hilfe von Luftfahrzeugen heute schon ein leichtes ist. Besonders die letzten Festungsmanöver in Frankreich haben den Beweis geliefert, daß Frankreich ernsthaft daran denkt, die Luftfahrzeuge zu benutzen, um den deutschen Aufmarsch zu hindern. Dazu gehört natürlich in erster Linie die

Der Kurier des Kaisers.

17] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Es war der letzte Tag des Januar, nach neuem Stil gerechnet — derselbe Tag, an dem Graf Petrowsky und Alexej, bedrückt von ihren vergeblichen Nachforschungen nach Sonja, in Petersburg wieder in dem Gasthause nahe dem Jamskoi-Markte zusammentrafen, um hier von Stefan Antonowitsch den Aufenthalt der Gesuchten zu erfahren — als Artur Degen sich aufs neue aufmachte, um seine unsicheren Nachforschungen wieder aufzunehmen. Es dunkelte früh heute an dem schneereichen letzten Januartage, die Straßen und Prospekte glänzten schon im Lichte ihrer zahllosen Laternen und elektrischen Lampen. Überlegend wohin er heute seine Schritte lenken sollte, geriet er, vom Bagorobij-Prospekt kommend, auf den Newskij und folgte hier, rechts einbiegend, der Menge, bis er, über die Brücke des Ligowskij-Kanals schreitend, den hellerleuchteten Platz des Nikolai-Bahnhofes vor sich liegen sah, auf dem die Züge nach Moskau abgehen.

Heute war der Platz nicht dem allgemeinen Verkehr freigegeben. Eine starke Postenkette von Polizeimannschaften hielt ihn abgesperrt und eine Sotnie Kasaken war, die Zufahrt zu dem Platze vom Newskij absperrend, in breiter Front hier aufmarschiert.

Es war offensichtlich, daß einer der Großwürdenträger des russischen Hofes hier erwartet wurde oder abzureisen gedachte. Der ganze Apparat, den Attentatsfurcht aufzubieten weiß, war in Szene gesetzt und niemand auf den Trottoirs hätte gewagt, die Ketten der den Bürgersteigen mit dem Gesicht zugekehrten Polizeiposten zu durchbrechen. Jeder hätte es auch nur auf Kosten seiner Freiheit, vielleicht seines Lebens

Auch hinter den Postenketten war die Ansammlung von Neugierigen eine ziemlich geringe. Die meisten Russen gehen, gewitzigt durch die Vorgänge, Ansammlungen am liebsten ganz aus dem Wege und das hier zu erwartende Schauspiel mochte auch die geringste Unannehmlichkeit nicht lohnen. Irgend ein Großfürst kam oder reiste — was lag daran!

Artur Degen fühlte etwas von der Neugier des Fremden in sich aufsteigen und er schritt auf den Trottoirs hinter den Absperrungsmannschaften entlang, ohne zu vergessen, die Gesichter, die ihm in der abendlichen Beleuchtung erkennbar waren, zu mustern.

Das Getrappel von Pferden ließ ihn stehenbleiben und gleich den wenigen Personen vor ihm nach dem Newskij-Prospekt hinüberblicken.

Die Sotnie Kasaken schwenkte rechts und links ein und gab so den Weg zum Bahnhofsportal frei. Eine halbe Eskadron Gardedragoner kam im schnellen Tempo heran, hinter ihnen fuhren zwei mit je drei wundervollen Rappen bespannte Schlitten, in deren erstem ein in seinen Uniformpelz gehüllter und die weiße breitbeckige Mütze tragender hochgewachsener Offizier, einen Adjutanten an seiner Linken, saß. Auch der folgende Schlitten war mit Offizieren besetzt. Die andre Hälfte der Eskadron Gardedragoner, deren Helme bei dem Scheine der elektrischen Lampen funkelnde Lichter warfen, schloß den rasch vorübereilenden und vor dem Portal des Nikolai-Bahnhofes haltenden Zug.

„Großfürst Sergej — er kehrt nach Moskau zurück —!" hörte Artur Degen um sich herum flüstern. Nur einen flüchtigen Blick hatte er auf das Antlitz des Großfürsten werfen können, das finster genug erschien. Das war also der Mann, der von allen russischen Großfürsten den meisten Haß auf sich geladen hatte, durch seine persönlichen lasterhaften Eigenschaften, von denen man unglaubliche Details sich insgeheim in die Ohren raunte.

Ein paar Kommandorufe hallten über den Platz des Nikolai-Bahnhofes. Man sah die leeren Schlitten und die Eskorte zurückkehren. Die Absperrungsmannschaften wurden zusammengezogen. Die Siebengebliebenen setzten sich wieder in Bewegung und die Gruppen der Fußgänger gingen auseinander. Auch Artur Degen hob schon den Fuß, um seinen Weg aufs Geratewohl fortzusetzen, als vor ihm eine zierliche Frauengestalt, mit großem Federhut und verschleiert, sich umdrehte und, ihn erblickend, einen leisen Ruf der Überraschung ausstieß.

Einen flüchtigen Blick nur warf Artur Degen auf die Dame, aber er trat verblüfft einen Schritt zurück, als jene eine in einem schwarzen Handschuh mit den französisch gesprochenen Worten hinstreckte:

„Tiens! Monsieur Iwan Gorow! Also in Petersburg muß man Sie suchen, während Sie in Moskau voller Sehnsucht erwartet werden!"

Der Exfeldjäger warf einen Blick zur Seite, ob diese seltsame Begrüßung nicht einem andern Herrn in seiner Nähe galt. Aber die Passanten neben ihm hatten sich schon verlaufen und er stand der Fremden im Augenblick ganz allein gegenüber.

„Mein Fräulein!" begann er zögernd, sich derselben Sprache bedienend, in der sie ihn angesprochen hatte — „ich vermute, daß Sie mich verkennen —!"

Aber schon nestelte sie mit ihrer kleinen Hand an dem Schleier und hob ihn mit einer koketten Bewegung.

Noch immer stand er da und sah der sich eilig Entfernenden nach, bis ihn der derbe Stoß eines

Zerstörung aller strategischen Rheinübergänge. Dieser Gefahr ist ein Tunnel selbstverständlich nicht ausgesetzt, denn er ist völlig bombensicher und eine Zerstörung durch Luftfahrzeuge gehört zu den Unmöglichkeiten. Schwierigkeiten technischer Art dürften für den Bau eines solchen Tunnels nicht zu befürchten sein. Verschiedene große Tunnelbauten der letzten Zeit, wie der Spreetunnel in Treptow bei Berlin, die Unterwassertunnels der Untergrundbahnen in Berlin, Paris und New York, ferner der große neue Elbtunnel in Hamburg beweisen, daß ein Tunnel unter dem Rhein technisch gut ausführbar wäre, glauben doch sogar Ingenieurkreise fest an die Durchführbarkeit eines Tunnelbaues von Frankreich nach England unter dem Ärmelkanal. Man darf deshalb der Entscheidung über diese Frage mit Interesse entgegensehen. Die Kosten des Tunnels betragen nach einer vorläufigen Berechnung 4 500 000 Mark

Volkswirtschaft.

Die Einfuhr deutscher Kartoffeln nach den Ver. Staaten ist noch immer verboten. Einer Anregung aus den Kreisen der Kartoffelhändler folgend, beschlossen die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Regierung der Ver. Staaten die Aufhebung des Einfuhrverbotes auf deutsche Kartoffeln beantragen zu wollen. Besonderen Anlaß zu einem solchen Vorschlage bietet die in diesem Jahre außerordentlich ertragreiche Kartoffelernte im Deutschen Reiche, die trotz ausgedehnter gewerblicher Verarbeitung der Kartoffeln und trotz der Zunahme der Kartoffeltrocknereien noch einen großen Ausfuhrüberschuß läßt. Die Ver. Staaten haben im Gegensatz zu Deutschland eine geringe Kartoffelernte gehabt und sind in großem Umfange auf die Einfuhr von Kartoffeln angewiesen. Die Aufhebung des amerikanischen Einfuhrverbotes würde sonach auch im Interesse der amerikanischen Verbraucher liegen.

Herabsetzung der Kohlenpreise. In der letzten Sitzung des Beirats des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurden neue Richtpreise festgesetzt, die aber nicht die Verkaufspreise sind, sondern als Grundlage für die Verrechnung der Verkaufspreise dienen. Abgesehen von den Preisen für Hochofenkoks und Kokskohlen gelten die neuen Richtpreise für das ganze Abschlußjahr 1914/15. Für Hochofenkoks und Kokskohle erfolgte die Festsetzung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1914. Die Richtpreise für Hochofenkoks wurden um 1,50 Mk. und für Kokskohle um 1 Mk. für die Tonne ermäßigt. Für die übrigen Koksorten wurden Preisermäßigungen von 0,75 Mk. bis 2 Mk. beschlossen. Die Richtpreise für Kohle wurden im Betrage von 0,50 bis 1 Mk. und für Brikett von 0,50 bis 0,75 Mk. für die Tonne herabgesetzt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der hier 12 Uhr 21 Min. nachts fällige D-Zug aus Paris kam mit einer Verspätung von fast zwei Stunden auf dem Bahnhof Friedrichstraße an. Der Zug hat einen schweren Zusammenstoß mit einem beladenen Kohlenzug kurz hinter der Station Holzwickede gehabt. Dabei sind etwa zehn Personen zumeist leicht verletzt und mehrere Wagen des D-Zuges sowie vier Kohlenwagen beschädigt und zertrümmert worden.

Leipzig. Dem Oberbürgermeister Dr. Rudolf Dittrich, wurde das Komturkreuz des Verdienstordens der bayrischen Krone, dem Geheimrat Alfred Thieme den Verdienstorden des Heiligen Michael 3. Klasse, dem Ersten Vorsitzenden des Bayernvereins in Leipzig, Nikolaus Knauer, und dem Ersten Vorsitzenden des sächsischen Militärvereins, Alwin Sommer, das Verdienstkreuz des Ordens des Heiligen Michael verliehen.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Agenten Eduard Gornick gegen das Urteil des Schwurgerichts Beuthen, das ihn am 22. September d. Js. wegen Mordes und Totschlags zum Tode und zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, verworfen und damit das Todesurteil bestätigt. Gornick hatte am 8. März d. Js. den Schuhmacher Düller und dessen Frau in Kattowitz in ihrer Wohnung ermordet.

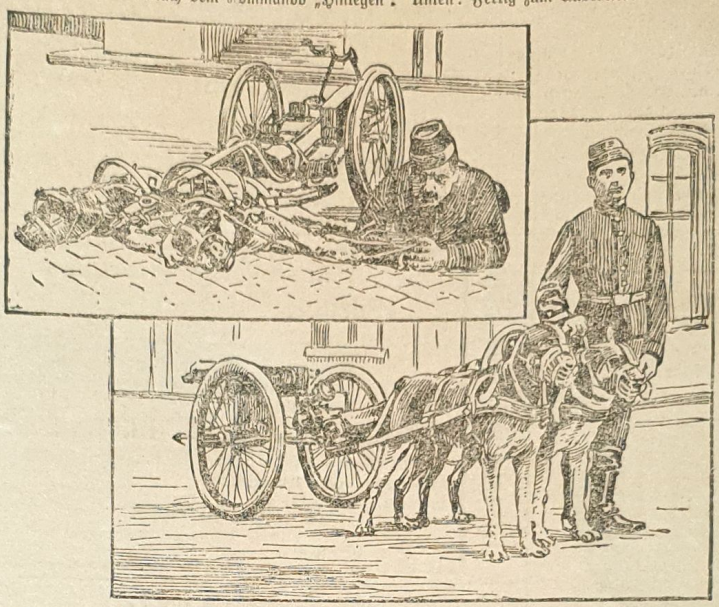
Potsdam. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Mann wegen Betruges zu verantworten, der sich nachweislich große Verdienste um die Tuberkulose-forschung erworben hat. Die Verhandlung zeigte ein Bild schlimmsten Gelehrtenelends. Angeklagt war Dr. O., Bakteriologe und Hygieniker, der in äußerster Bedrängnis von verschiedenen Leuten kleinere Beträge entliehen und sich dabei einen andern Namen beigelegt hatte. Es stellte sich heraus, daß Dr. O. alle seine Habe der Forschung geopfert hatte. Der Amtsanwalt beantragte in fünf Fällen Freisprechung und wegen sechs Betrugsfällen vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges in vier Fällen zu acht Wochen Gefängnis und wegen Führung eines falschen Namens zu drei Tagen Haft. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Als er im Jahre 1884 starb, war nichts mehr von ihrer Mitgift übrig. Sie versank, da sie zu stolz war, sich an ihre Angehörigen zu wenden, in Armut und Elend. Jetzt hat man für sie eine Sammlung veranstaltet, die die größte Not abwenden soll.

Antwerpen. In einer hiesigen Diamantenschleiferei fand das Personal, als es von der Mittagspause in die Geschäftsräume zurückkehrte, den Wächter gebunden und anscheinend halb betäubt auf dem Fußboden liegen. Er erklärte, er sei von zwei Männern, als er auf das Klingeln die Tür geöffnet habe, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Er sei alsdann sofort in Bewußtlosigkeit versunken und wisse nichts weiter. Aus den Diamantenbehältern fehlten für 250 000 Frank geschliffene und rohe Steine. Der Wächter konnte nur eine unbestimmte Beschreibung der angeblichen Räuber

Belgische Maschinengewehre mit Hundebespannung.

Oben: Nach dem Kommando „Hinlegen". Unten: Fertig zum Ausrücken.



Schon seit längerer Zeit findet der Hund infolge seiner Intelligenz Verwendung im militärischen Dienst. Man hat in fast allen Armeen „Kriegshunde" dressiert, die beim Aufsuchen von Verwundeten usw. gute Dienste leisten. Neuerdings wird der Hund im belgischen Heere auch als Zugtier benutzt. Man hat dort sehr leichte Maschinengewehre eingeführt, die von Hunden gezogen werden. Die Hunde sind außergewöhnlich starke, breitbrüstige Tiere. Leider unterliegen sie dort auch dem Maulkorbzwang, wodurch die Atmungstätigkeit der Hunde sehr beeinträchtigt wird. Es ist außerdem auch sehr fraglich, ob die Hunde auf die Dauer den Anstrengungen gewachsen sind, die im Kriegsfalle an sie gestellt werden müssen.

Düsseldorf. Zwei Offiziersflieger aus Wesel mußten bei Grafenberg eine Notlandung vornehmen. Beim Versuch des Wiederaufstiegs lief ein großer Hund in den Propeller hinein. Das Tier wurde glatt durchschnitten und auf der Stelle getötet, während der Propeller stark beschädigt wurde. Es mußte vor dem Weiterflug ein neuer Propeller beschafft werden.

Paris. In einem dunklen Viertel wurde vor einigen Tagen die im 69. Lebensjahre stehende Gräfin Loveau de Chavanne, die aus einer vornehmen amerikanischen Millionärsfamilie stammt und einst eine der glänzendsten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft war, in einer elenden Behausung aufgefunden. Die Greisin vegetiert dort seit Jahren in bitterster Armut und ist körperlich so schwach und krank, daß sie, unfähig irgendeine Arbeit zu verrichten, in Unsauberkeit fast verkommt. Das ungeheure Vermögen, das Miß Benson, die Tochter eines steinreichen Offiziers der amerikanischen Armee und Großnichte des verstorbenen Erzbischofs von Canterbury, dem verschuldeten Grafen von Chavanne in die Ehe brachte, hatte dieser in erstaunlich kurzer Zeit durchgebracht.

geben. Die Kriminalpolizei hat ihn selbst in Haft genommen.

Washington. Die amerikanischen Wahlrechtlerinnen veranstalteten eine große Kundgebung vor dem Weißen Hause. Sie zogen mit ihren Fahnen auf, sandten eine Abordnung zum Präsidenten Wilson und baten ihn um eine Audienz. Der Präsident Wilson, der die Damen vor dem Hause sah, befahl, sie sofort vorzulassen. Darauf zogen die Frauen ihre Fahnen ein und gingen in das Weiße Haus, um Präsident Wilson zu bitten, in seiner nächsten Botschaft an den Kongreß das Stimmrecht für die Frauen zu fordern. — Die Antwort des Präsidenten ist nicht bekannt.

Lustige Ecke.

Entschluß. Lehmann: „Nun fange ich aber das Sparen an, und wenn ich mir das Geld dazu pumpen müßte!" Meggendorfer Blätter

Immer dasselbe. „Erst hat meine Frau alle vier Wochen die Köchin gewechselt. Da sind wir ins Hotel gezogen." — „Und jetzt?" — „Wechselt sie alle vier Wochen das Hotel!"

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

der ungeeigneteste Platz zum Nachsinnen sei. Er fühlte, er mußte allein sein, um das Gehörte, das noch chaotisch in seinem Hirn durcheinanderwogte, überdenken zu können.

„Aber Monsieur!" lachte ihm nun ein echt Pariser Gesicht an — — „erkennen Sie mich nun? Oder haben mich diese langen Wochen in ma belle France so ganz aus Ihrer Erinnerung gebracht? Und doch hatte ich zweimal die Ehre, mit Mademoiselle Jelisaweta, Ihrer reizenden Schwester, Sie in Ihrem Moskauer Studio aufzusuchen. Nein, das ist wirklich beschämend für mich! Haben Sie mir nicht noch, ehe wir vor Monden von Moskau nach Paris gingen, die Hand gedrückt und gesagt: ‚Mademoiselle Céline — wachen Sie auch im Auslande über meine Schwester!' — — — Und nun kennen Sie mich nicht einmal!"

„Verzeihung, Mademoiselle —," stotterte Artur Degen fassungslos und zugleich wie von einem elektrischen Strome durchflutet. „Iwan — Jelisaweta," wieder klangen diese beiden Namen, die ihm aus den Briefen in dem Portefeuille dieses „Monsieur Duterrier" bekannt geworden waren, an sein Ohr. Es war klar, diese kleine Französin kannte diese Jelisaweta der Briefe und sie nahm ihn, den Fremden, ebenfalls getäuscht durch die Ähnlichkeit, in diesem ungewissen Lichte der Straße für den, den als vermeintlichen Kurier des deutschen Auswärtigen Amtes seit fast einer Woche schon der Rasen deckte.

Fassungslos nahm er die Hand, die sich ihm wieder entgegenstreckte und behielt sie in der seinen. Was sollte er tun, was sagen? Den Irrtum aufklären? Es wäre das richtigste gewesen, mit einem einfachen: „Pardon, Mademoiselle, aber ich bin nicht der, den Sie in mir zu sehen vermeinen," zur Seite zu treten und zu gehen. Aber es bannte ihn förmlich an die Stelle. Der Name Jelisaweta hatte alles wieder in ihm erweckt, was diese Tage der Nachforschungen nach der schönen Spionin zurückgedrängt.

Aber schon plauderte der flinke Mund der Französin weiter:

„Sie wundern sich, Monsieur Gorow, mich hier zu sehen — aber ich habe meine Stellung als erste Demoiselle de chambre bei der Fürstin aufgegeben. Ja, ja, kaum acht Tage nach der Rückkehr nach Moskau. Ein Dispnt, une querelle — ah, Ihre russischen Fürstinnen fordern Sklavinnen und ich bin eine fille der freien und großen République française! Ich bin gegangen, tout de suite, und war froh, den großfürstlichen Palast, in dem meine Herrin wieder Wohnung nehmen mußte, im Rücken zu haben. Ach, dieser Großfürst, den wir eben nach Moskau zurückfahren sahen! C'est un ogre! Kein schönes Weib ist vor ihm sicher. Und ich rate Ihnen, reden Sie Jelisaweta zu, daß sie meinem Beispiel folgt. Son Altesse impériale hat sie schon ein paarmal mit Blicken angesehen, mit Blicken — aber Sie lassen mich ja ganz allein reden, Monsieur Gorow! Jelisaweta wird um Sie bangen, wenn sie Sie nicht in Ihrer Moskauer Wohnung angetroffen hat. Und Sie sehen auch ganz verändert aus, Monsieur, wissen Sie das? Ein fremder Zug ist in Ihrem Gesicht und Sie sehen so finster drein!"

Die Sprecherin, die diesen Wortschwall über den stumm Zuhörenden ergossen hatte, schwieg erschöpft. Aber ehe er ein paar nichtssagende Worte gestammelt, begann sie wieder:

„O, vielleicht halte ich Sie in dem Moment auf, in dem Sie gesonnen sind, nach Moskau zurückzukehren! Für diesen Fall: mille pardons! Ich kann nicht sagen: Au revoir, Monsieur Gorow, denn ich bleibe nur noch Stunden hier, um dann in meine freundlichere Heimat heimzukehren. Puh, wie greulich Euer Rußland geworden ist! Man hört nichts als Attentate, Unruhen, Blut und Todschuß! So leben Sie wohl, Monsieur Gorow, tausend Grüße an Mademoiselle Jelisaweta. Suchen Sie Ihr Schwesterlein nur sofort auf, sie grämt sich um Sie. Ich weiß, o, ich weiß. Aber défense de parler in Eurem Rußland über so etwas. Und noch tausend Grüße an Jelisaweta!"

Die zierliche Französin wirbelte davon. Mechanisch zog Artur Degen den Hut und murmelte ein „Auf Wiedersehen, Fräulein," aber er war wie betäubt von der Episode, die kaum zwei Minuten in Anspruch genommen hatte und die ihm in seiner Verwirrung endlos erschien.

Schnell entschlossen wandte er sich dem, nun dem öffentlichen Verkehr wieder freigegebenen Portal des Nikolai-Bahnhofes zu und betrat den Wartesaal. Er erspähte eine leere Ecke und ließ sich Tee bringen. Und nun erst zergliederte er das Gehörte, das allen seinen Gedanken mit einem Schlage eine neue Richtung gab.

„Monsieur Iwan Gorow!" hatte die Französin ihn genannt und von seiner Schwester Jelisaweta gesprochen. Er zog sein Portefeuille hervor und versenkte sich noch einmal in die Briefe, die sorgende Schwesternliebe geschrieben. Diese Mademoiselle Céline hatte von einer Fürstin gesprochen, die im großfürstlichen Palaste wieder Wohnung genommen. Auch das deckte sich mit den Angaben in jenen Briefen. Kein Zweifel, diese wunderbare Begegnung hatte eine neue Brücke geschlagen von ihm zu jenem Namenlosen, dessen Paß ihn jetzt schützte, eine Brücke auch zu dieser Jelisaweta, die wieder in den Vordergrund seines Sinnes trat.

Königl. Oberförsterei
Spangenberg

verkauft im Wege des schriftlichen Meistgebots vor dem Einschlag des Jahres 1913/14 aus den Schutzbez. **Dörnbach, Mörshausen, Kaltenbach** und **Günsterode:**

Los 1. ca. 8000 rm Buchen Reis III. Kl.,
Los 2. ca. 50 rm Birken Nutzrollen II. Kl.,
Los 3. ca. 50 rm Erlen Nutzrollen II. Kl.
Los 4. ca. 50 rm Erlen Nutzknüpp.

Die Gebote sind für den rm für jedes einzelne Los anzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß der Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft und sind mit der Aufschrift **„Submission"** an die **Oberförsterei Spangenberg bis 30. November d. Js.** verschlossen einzureichen. Die Eröffnung erfolgt am 1. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr im **Bertramschen Saale** in **Spangenberg.**

Daran anschließend kommen aus Distr. 43b ca. 50 fm **Fichten** Stämme I. bis IV. Kl. öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Verkaufe

ab hier jeden Posten

Roggenstroh Zentner Mk. 1.40
Haferstroh } " " 1.25
Weizenstroh }

trockene Ware.

K. Bender.

Offene Stelle

f. fleiß. strebs. Mann (Beruf u. Wohnort gl.) der eine gewinnbringende Vertriebsstelle übernimmt. Bes. Kapital, Laden und Kenntnisse nicht erforderlich. Auch für Nebenverdienstsuch. u. Invaliden passend. Rührige Leute verl. kostenl. Auskunft. Anfr. u. Nr. **694** bef. **Invalidendank,** Ann.-Exp., **Cöln.**

Bös

sind alle Arten von **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Pickeln, Blütchen, Gesichtsröte usw. Daher gebrauche die echte

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
a St. 50 Pf. zu haben bei:
Apotheker Woelm.

Wärmflaschen

bekannt gute Qualität
offeriert billig
Levi Spangenthal.

Persil
Der grosse Erfolg!
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Henkel's Bleich-Soda

Städtische Sparkasse in Spangenberg.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird vom 1. Januar 1914 ab der Zinsfuß gemäß §§ 17 und 28 der Satzungen vom 18. März 1912 wie folgt festgesetzt:

für Einlagen 4 %,
für Hypothek-Ausleihungen 4½ %,
für Handscheindarlehen gegen Bürgschaft und Faustpfand 5 %.

Spangenberg, den 15./16. September 1913.
J.-Nr. 923 u. 3303/13. **Der Magistrat.**

Uhren-Reparaturen
Uhren-Reinigen
Uhren-Reparaturen

mit 3 guten Eigenschaften
schnell, gut und **billig.**
Taschenuhren, Regulateure, Küchenuhren, Wecker.
Friedmanns Uhrenatelier
Obergasse.

Garantie für jede Säge.

Feinste Tiegelgussstahls
Holzfäller- und andere Sägen

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**
haben sich stets als die besten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten von allen erwiesen.
Zu haben bei: **Georg Klein,** Alleinverkauf
Spangenberg, Neustadt 33.
Eisenhandlung in

Garantie für jede Säge.

Neu eröffnet! **Cassel.** Neu eröffnet!

„Atelier Chassalla"

Bahnhofsstrasse 15. 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Vergrösserungen

auch nach jedem uns übersandten Bilde.

Schönste Weihnachtsgabe
Broschen, Anhänger etc. mit Bild zu billigen Preisen.

Atelier den ganzen Sonntag geöffnet.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G.

Abt. Melsungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 10./11	vom 17./11.
Diskont der Reichsbank	5½%	5½%
London vista	20.495	20.505
" kurz	20.465	20.48
Paris vista	81.025	81.—
Wien kurz	84.85	84.85
4% Reichsanleihe unk. 1925	98.25	98.10
3½% do.	84.90	85.10
3% do.	76.—	75.80
4% Preuß. Konsols unk. 1925	98.30	98.—
3½% " "	84.90	85.10
3% " "	76.30	75.90
3% Hess. Staatsanleihe	73.70	73.70
3½% Cass. Landeskr. S. 16	86.—	86.—
3½% " " " 18	86.—	86.—
3½% " " " 19	86.25	86.25
4% " " " 22 unkündbar 1914	96.75	96.75
4% Cass. Landeskr. S. 23 unkündbar 1916	97.—	97.—
4% Cass. Landeskr. S. 24 unkündbar 1921	97.—	97.—
4% Cass. Landeskr. S. 25 unkündbar 1922	98.—	98.—
3½% Cass. Stadtanl. v. 87	87.—	87.—
4% " "	94.30	94.30

	vom 10./11.	vom 17./11.
4% Frankfurter Stadtanl.	95.90	95.80
4% Mein. Hypbk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Pr. Bodenkr.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Pr. Pfdbr.-Bk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Hamb. Hyp.-Bk. " 1921	95.—	95.—
4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn	98.—	98.—
4% Herkulesbahn-Oblig. (gesichert durch 1. Hyp.)	97.50	97.50
5% Gewerksch. Burbch.-Obl. (ges. d. 1. Hyp.) rückz. 103%	99.50	99.—
5% Harbker Kohlenwerke-Obl., rückz. 102%	99.—	99.—
4½% Salzmann Hyp.-Obl.	95.90	95.90
4½% Aeußere Argentinen	95.80	96.10
4½% Chinesen von 1898	88.80	89.70
4½% Japaner	89.50	90.40
4% Oesterr. Kronenrente	81.50	81.50
4% Russen von 1902	89.90	90.70
4% Ungar. Goldrente	83.90	83.80
4% " Kronenrente	80.60	80.70

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab
Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen".
4½% ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::
Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen.

Raiffeisenverein
Spangenberg-Elbersdorf
G. m. u. H.
Spareinlagen

auch von Nichtmitgliedern, nimmt jederzeit der Rechner **Georg Sinning,** **Elbersdorf** an. Dieselben werden vom 1. Oktober d. J. mit 4½% verzinst.

Der Vorstand.

Neu eingetroffen!

Kostümröcke
in blau und schwarzen Cheviot.
Elegante Unterröcke
in allen Farben und Qualitäten.
Strickwesten für Herren u. Damen.
Unterhosen.
Strickgarn in nur erstklassige Qual.
Herren- und Knabenmützen
sowie **Hüte** in allen Fassons.
Zurückgesetzte Hüte und Mützen
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
Großes Lager in
Anzugstoffen
Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzes u. tadelloser Verarbeitung.
Moses Spangenthal.

Dr. Hermanns
Cassel
Bahnhofstrasse 22
hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Georg Schaub
Zahntechniker
— Nähe der Kirche —
empfiehlt sich zum
Zahnziehen, Plombieren, sowie **alle Zahnoperationen.**
Künstlicher Zahnersatz.

Ich zahle von heute ab für:
Guß- und Schroteisen 1½ Pfg.,
Schmelz- und Brandguß 1 "
Lumpen 3 Pfg., Woll. Stricklumpen 20 Pfg. auch **gegen Umtausch** von **Porzellan. Osw. Blumenstein**
Elbersdorf.

Eubach.

Sonntag, den 30. November, Montag, den 1. Dezember
Kirmesfeier,
wozu freundlichst einladet
Gastwirt **Kothe.**
ff. Getränke, frisch geschlachtet.

Gesangverein „Liedertafel"

Nächsten Montag abends 9 Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Wie mancher

hat schon vergebens nach einem Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, unreinen Teint gesucht! Zuverlässig wirkt Providol Seife D. R. P. Man versuche es! Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf. Zu haben bei
M. Woelm, Apotheke.
Muster und Broschüre **gratis** durch Providol Ges. m. b. H., Berlin NW